

## **Andacht zum heiligen Martin** Patron der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Elisabeth Schmitter, Margret Schäfer-Krebs

*Aus der folgenden Andacht können einzelne Abschnitte ausgewählt werden.*

### **1. Eröffnung**

Lied: Sankt Martin, dir ist anvertraut, bisher GL 899, 1-5

Lt Herr, unser Gott, zu allen Zeiten schenkst du der Welt Menschen, die deine Gegenwart und deine Liebe bezeugen. Wir schauen heute auf den heiligen Martin. Ihn hast du der Kirche von Rottenburg-Stuttgart (und unserer Gemeinde) als Patron geschenkt, und sein Vorbild ist unter uns lebendig. Sein Leben ist für uns wie ein Buch, in dem wir das Evangelium Jesu Christi lesen:

L Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt: Euer Lohn im Himmel wird groß sein. (Mt 5, 1-12a)

Antwortgesang: V/A Lehre uns, Herr, deinen Willen zu tun, GL 170 1.2

### **2. Der Sehnsucht auf der Spur**

L Martin wurde um das Jahr 316 in Sabaria geboren, einer römischen Stadt im heutigen Ungarn. Aufgewachsen ist er in Italien. Seine Eltern waren vornehme Leute und opferten, wie es üblich war, den römischen Göttern. Der Vater war Berufssoldat im Rang eines Offiziers.  
Im Alter von zehn Jahren begann Martin sich für den christlichen Glauben zu interessieren. Gegen den Willen seiner Eltern meldete er sich zum Taufunterricht an.  
Als ein kaiserlicher Befehl erließ die Söhne von Offizieren zum Militärdienst verpflichtete, musste auch der inzwischen fünfzehnjährige Martin den Fahneid auf den Kaiser ablegen. Er war fast drei Jahre bei den Soldaten, bevor er getauft wurde. In dieser Zeit erwies er sich als glaubwürdiger Taufbewerber, der durch seine ganze Lebensführung überzeugte:  
Er half den Kranken und Bedrückten, unterstützte die Armen, teilte Nahrung und Kleidung mit ihnen und behielt von seinem Sold nur soviel für sich, wie er unbedingt brauchte. Martin lebte aus dem Geist des Evangeliums und sorgte sich nicht um das Morgen.

## Kurze Stille

Lt Gott ruft Menschen in seinen Dienst. Er kennt ihre Herzen und ihre Sehnsucht. In vielerlei Stimmen ist sein Ruf zu vernehmen, niemals verstummt er. Durch die Ereignisse und Begegnungen des Lebens spricht Gott zu uns, geheimnisvoll oder deutlich, lockend oder fordernd, voll Liebe und unendlich geduldig. Lebenswege werden zu Wegen der Berufung.

V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht, GL 630.1

V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. In früher Jugend lernte er Christus kennen und folgte unbeirrbar der Stimme seines Herzens. Er vernahm das Wort Jesu:

Komm und folge mir nach.

A Komm und folge mir nach.

V Den Eltern in ihrer sorgenden Liebe  
Den Kindern in ihrer Offenheit  
Den Jugendlichen mit ihrem Hunger nach Leben

A sei du selbst der Weg.

V Wenn das Gute schwer zu erkennen ist  
Wenn Entscheidungen in die Irre führen  
Wenn die Zukunft verbaut scheint

A zeige den Weg.

V In Begeisterung und großer Erwartung  
In Unsicherheit und Zweifel  
In Müdigkeit und Resignation

A geh mit auf dem Weg.

V Im Alltag mit seinen Pflichten und Aufgaben  
In Ausbildung und Beruf  
In Erfolgen und Niederlagen

A ebne den Weg.

V Gott, du legst uns die Sehnsucht ins Herz, damit wir nie aufhören, nach dir zu fragen. Zeige allen jungen Menschen Wege ins Leben und begleite sie mit deinem Segen.

A Amen.

Lied: Wohl denen, die da wandeln, GL 614, 1-3

### 3. Die Würde des Unscheinbaren

L Eines Tages, in einem strengen Winter, begegnete Martin einem Bettler, der am Stadttor von Amiens saß. Der Bettler hatte nichts anzuziehen, und Martin selbst war nur mit seinem Soldatenmantel bekleidet. Der Arme bat die Vorübergehenden um Hilfe, doch alle gingen an ihm vorbei. Da begriff Martin, dass es seine Aufgabe war hier zu helfen. Was sollte er aber tun? Er hatte ja nichts bei sich, als den Mantel, den er trug. Da nahm er sein Schwert, das er als Soldat am Gürtel trug, teilte seinen Mantel, gab die eine Hälfte dem Bettler und hüllte sich selbst in die andere. Die Umstehenden lachten über ihn, weil er mit seinem hal-

ben Mantel seltsam aussah. Einige aber waren betroffen, weil sie leichter hätten helfen können, es aber nicht getan hatten.

In der darauf folgenden Nacht hatte Martin einen Traum: er sah Christus, gehüllt in den Teil des Mantels, den er dem frierenden Bettler gegeben hatte.

Dabei hörte er den Herrn sagen: „Martin hat mich mit diesem Mantel bekleidet, obwohl er noch nicht getauft ist.“ Martin erkannte, dass die göttliche Gnade durch ihn gewirkt hatte und ließ sich daraufhin taufen.

### *Kurze Stille*

Lt Jeden Tag begegnen wir Menschen. Meist schauen wir sie nur oberflächlich an. Manchmal aber sehen wir mehr in ihnen. Ein Blick trifft ins Herz, ein Wort bleibt hängen, eine Geste weckt Mitgefühl. Begegnungen können das Leben verändern. Christus tritt auch uns in den Weg, unscheinbar und alltäglich, in den Menschen, mit denen wir leben.

V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht GL 630.1

V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Er hatte wache Sinne, ein offenes Herz und tatkräftige Hände. In ihm erfüllte sich das Wort Jesu:

Was ihr den geringsten Menschen tut, das habt ihr mir getan.

A Was ihr den geringsten Menschen tut, das habt ihr mir getan.

V Für deinen Ruf in den Stimmen der Menschen A gib uns wache Sinne.  
Für deinen Blick in den Augen der Armen  
Für deinen Schmerz im Leiden der Kreatur

V Für alles, was wir schon kennen A gib uns ein offenes Herz.  
Für alles, was uns neu und fremd ist  
Für alle, die unsere Barmherzigkeit brauchen

V Um Schwachen beizustehen A gib uns tatkräftige Hände.  
Um Armut und Reichtum zu teilen  
Um der Gerechtigkeit zu dienen

V Wenn uns die Liebe abhanden kommt A gib uns deinen Geist.  
Wenn wir dich aus den Augen verlieren  
Wenn uns die Not der Welt nicht mehr zu Herzen geht

V Gott, du lässt dich finden in den Menschen, in ihrer Hoffnung und Freude, in ihren Ängsten und Sorgen. Lass uns nie vergessen, dass alle Menschen deine Kinder sind, Brüder und Schwestern in Jesus Christus, unserem Herrn.

A Amen.

Lied: Das Weizenkorn muss sterben, GL 620, 1- 4

## **4. Christsein unter den Bedingungen unserer Welt**

L Nach seiner Taufe diente Martin noch einige Zeit in der Armee des Kaisers.

Nachdem germanische Stämme in Gallien eingedrungen waren, zog Kaiser Julian sein ganzes Heer in Worms zusammen. Wie es damals vor Feldzügen üblich war, verteilte er Geld an seine Soldaten, dabei wurde jeder einzeln aufgerufen. Als Martin an der Reihe war, nahm er dies als Gelegenheit, den Kaiser um seine Entlassung zu bitten. Darum wollte er auch kein Geld mehr annehmen. So sprach er zum Kaiser: „Bis heute habe ich dir gedient; erlaube mir, dass ich jetzt Gott diene. Deine Gabe sollen diejenigen nehmen, die kämpfen wollen; ich bin Soldat Christi, mir ist es nicht erlaubt zu kämpfen.“

Wutentbrannt antwortete der Kaiser: „Aus Angst vor der Schlacht, die morgen stattfinden soll, verweigerst du den Kriegsdienst, nicht wegen deines Glaubens.“ Martin aber ließ sich nicht einschüchtern und entgegnete entschlossen: „Wenn du glaubst, ich sei feige, will ich mich morgen unbewaffnet vor der Schlachtreihe aufstellen und im Namen Jesu Christi mit dem Zeichen des Kreuzes, ohne Schild und Helm, furchtlos in die Reihen der Feinde eindringen.“ So sollte es geschehen. Man warf Martin ins Gefängnis und befahl, ihn unbewaffnet den Feinden entgegen zu schicken. Doch bevor es zum Kampf kam, kapitulierten die Feinde bedingungslos.

Martin, der bereit war, ohne Waffen zu kämpfen, wurde ein Sieg ohne Kampf zuteil.

### *Kurze Stille*

Lt Die meisten Menschen leben unter Bedingungen, die sie nicht selbst gewählt haben. Viele haben sich ein anderes Leben gewünscht. Andere sind gezwungen zu tun, was ihr Gewissen belastet. Mit Konflikten und Spannungen zu leben, bleibt niemandem erspart. Auch in den Widersprüchen des Lebens gilt es, Gottes Führung zu suchen und auf seine Stimme zu hören im Ruf des Gewissens.

V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht GL 630.1

V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Als Soldat lebte er unter den Bedingungen der Welt, als Christ widerstand er ihren Gesetzen. Er hörte auf das Wort Jesu:

Niemand kann zwei Herren dienen.                      A Niemand kann zwei Herren dienen.

V Den Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft                      A gib Mut und einen klaren Blick.  
Den Führungskräften in der Wirtschaft  
Allen, die für andere Entscheidungen treffen

V Denen, die leiden an den Bedingungen des Lebens                      A Gib den Sinn für das Mögliche.  
Denen, die sich um Redlichkeit bemühen  
Denen, die ihr Beruf in Konflikte führt

V Untergebenen und Vorgesetzten                      A Gib den langen Atem der Liebe.  
Einfachen Menschen und Mächtigen  
Allen, die unsere Welt mitgestalten

- V Gott, du überforderst uns nicht. Gib uns die Gelassenheit, hinzunehmen, was wir nicht ändern können. Gib uns den Mut zu ändern, was wir ändern können. Und schenke uns die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.
- A Amen.

Lied: Alles meinem Gott zu Ehren, GL 615, 1-3

## 5. Verwurzelung in Gott – Liebe zu den Menschen

- L Auch als Bischof blieb Martin seiner bisherigen Haltung treu: Er lebte im Herzen demütig und äußerlich schlicht. Die Lebensform, die ihn Mönch geprägt hatte, wollte er auch jetzt nicht aufgeben. Eine Zeit lang wohnte er deshalb in einer Zelle, die der Bischofskirche angebaut war. Doch als er die Unruhe nicht mehr ertragen konnte, die seine Besucher verursachten, gründete er außerhalb der Stadt ein Kloster und lebte dort mit etwa achtzig Brüdern zusammen. Martin nutzte jede Gelegenheit, um zu beten oder die Heilige Schrift zu meditieren. Selbst wenn er etwas anderes tat, hörte er nie auf zu beten. Wie ein Schmied, der mit der rechten Hand weiter auf den Amboss schlägt, um im Takt zu bleiben, während er mit der linken etwas anderes tut, so lebte Martin im Herzschlag des Gebets.
- Was für ein ungewöhnlicher und begnadeter Mensch Martin doch war: ohne Hinterlist, ohne andere zu richten oder zu verdammen, ohne Böses mit Bösem zu vergelten. Er war so geduldig, dass ihn, den Bischof, selbst die einfachsten Geistlichen ungestraft beleidigen konnten: Niemals hat er sie dafür ihres Amtes enthoben, niemals aus seiner Liebe ausgeschlossen.

### *Kurze Stille*

- Lt Wer nur für die Arbeit lebt, wird erdrückt von Verantwortung und Sorge. Um ganz Mensch zu sein, brauchen wir auch Abstand und Ausgleich, Besinnung und Gebet. Beten kann man immer, auch während der Arbeit, auch ohne Worte. Betende Menschen sind dankbar, freuen sich an Gottes Größe, tragen die Not der Welt vor Gott und bitten um Kraft und Führung. Wer so betet, kann sich den Aufgaben des Lebens stellen und weiß zugleich, dass das Gelingen in Gottes Hand liegt.

V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht GL 630.1

- V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Im Gebet war er stets mit dir verbunden. An ihm erfüllt sich das Wort der Schrift: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.
- A Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes.

V In den täglichen Anforderungen                    A        bewahre uns in deiner Liebe.  
In Spannungen und Konflikten  
In unsicheren Zeiten

V In der Angst vor dem Morgen                    A        leite uns in deiner Liebe.  
Auf dem Weg der kleinen Schritte  
Bei Misserfolg und Rückschlägen

- V Wenn wir missverstanden und gekränkt werden  
Wenn uns Unrecht geschieht  
Wenn Worte nichts mehr ausrichten
- A erhalte in uns deine Liebe.
- V Über menschliche Grenzen hinweg  
In all unserem Tun und Lassen  
Im Leben und im Tod
- A segne uns in deiner Liebe.
- V Gott, bewahre uns in all unseren Begegnungen, in der Arbeit und in der Stille  
in deiner Gegenwart und Liebe. Lass uns daraus Kraft schöpfen und wie Martin dem Frieden dienen.
- A Amen.

Lied: Hilf, Herr meines Lebens, GL 622

## 6. Auf dem Weg im Dienst des Evangeliums

- L Einmal musste Martin die Gemeinde von Condat besuchen. Die dortigen Geistlichen waren untereinander zerstritten und Martin wollte zwischen ihnen vermitteln.  
Obwohl er wusste, dass er nicht mehr lange leben würde, nahm er die anstrengende Reise auf sich. Einer Kirchengemeinde den Frieden wiederzugeben betrachtete Martin als die Krönung seines irdischen Wirkens. Er blieb so lange in jener Gemeinde bis die Geistlichen sich wieder versöhnt hatten.  
Martin steht mit seiner Lebensgeschichte für das neue Gebot der Liebe, das Jesus als Vermächtnis seinen Jüngern und Jüngerinnen aufgetragen hat. In der damaligen Zeit des Umbruchs verwirklicht Martin eine neue Kultur des Erbarmens. Sie allein vermag auch heute die Welt und die Menschheit zu verändern.

### *Kurze Stille*

- Lt Wo Menschen zusammen leben und arbeiten, bleiben Konflikte nicht aus. Auch wenn alle das Beste wollen, können unterschiedliche Meinungen aufkommen. Gegner sind keine Feinde. Ob wir aus dem Evangelium leben, zeigt sich nicht so sehr daran, dass es keinen Streit gibt, sondern daran, wie wir im Streit miteinander umgehen: mit Achtung und Wohlwollen, bereit, aufeinander zuzugehen, voll Erbarmens, uns selbst und den anderen gegenüber.

V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht GL 630.1

- V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Das Evangelium war Quelle und Richtschnur seines bischöflichen Wirkens. In Martin erfüllt sich das Wort der Schrift: Meide das Böse und tue das Gute; suche den Frieden und jage ihm nach.

A Meide das Böse und tue das Gute; suche den Frieden und jage ihm nach.

- V Im Zusammenleben der Generationen
- A zeige uns Wege des Friedens.

In den Spannungen zwischen Gruppen und Völkern  
In den Auseinandersetzungen in Politik und Gesellschaft

- V Im Miteinander der Religionen  
In der Begegnung mit anderen Kulturen  
In der Sorge um Natur und Schöpfung
- A leite uns auf Wegen  
des Friedens.
- V In unserem täglichen Miteinander  
Im Umgang mit Schuld und Versagen  
Bei der Gestaltung unserer Zukunft
- A gib uns Barmherzigkeit  
und Frieden.
- V Gott, gib uns in all unseren Begegnungen ein wachsames und weises Herz.  
Hilf uns, dass wir deiner Barmherzigkeit Raum geben und so Wege des Friedens eröffnen.
- A Amen.

Lied: Wo die Güte und die Liebe wohnt, GL 909

## 7. Das Leben vollenden

- L Als Martin seine Friedensmission unter den Geistlichen von Condat beendet hatte, wollte er in sein Kloster zurückkehren. Doch nun verließen ihn die Kräfte. Er rief die Brüder zusammen und sagte ihnen, dass er bald sterben werde. Da wurden sie von Trauer überwältigt und fragten: „Vater Martin, warum willst du uns verlassen? Auf wen sollen wir hören, wenn du von uns gegangen bist?“ Martin ließ sich von ihrem Schmerz anrühren und betete: „Herr, wenn dein Volk mich noch braucht, dann will ich mich der Mühsal nicht verweigern. Dein Wille geschehe!“ Auch darin zeigte sich die Größe des heiligen Martin: Er fürchtete sich nicht zu sterben und er weigerte sich nicht zu leben. Schon seit Tagen hatte er hohes Fieber, dennoch verbrachte er seine Nächte wachend und im Gebet. Den Blick und die Hände zum Himmel gerichtet, sprach Martin bei klarem Bewusstsein: „Abrahams Schoß wird mich aufnehmen.“ Mit diesen Worten starb er.

### *Kurze Stille*

- Lt Das irdische Leben ist gebunden an die Bedingungen dieser Welt. Es ist begrenzt durch die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod. Begrenzt sind auch unsere Möglichkeiten und Kräfte. Niemand kann alles verwirklichen, was erstrebenswert wäre. Aber für glaubende Menschen ist der Tod nicht nur das Ende des Lebens, sondern auch seine Vollendung. Gott selbst wird ergänzen, was uns noch fehlt. Deshalb können wir tatkräftig tun, was in unserer Macht steht, und das Übrige vertrauensvoll Gott überlassen.
- V/A Wohl dem Menschen, der Gottes Wege geht GL 630.1
- V Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Sein Leben und Sterben war erfüllt vom Glauben an dich und von der Sehnsucht nach dir. An ihm erfüllte

sich das Wort des Apostels: Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

- A Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
- V Im Loslassen und Abschied nehmen  
In der Suche nach Versöhnung und Frieden  
Im Rückblick auf das eigene Leben
- A schenke uns dein Licht  
und deine Wahrheit.
- V Denen, die im Alter krank und  
auf Hilfe angewiesen sind
- A stehe bei  
mit deiner Kraft.
- Denen, die sich in Beruf und Familie der Pflege von  
Menschen widmen  
Denen, die mit Angst und Sorge an das Alter denken
- V Allen, die in dieser Stunde an der Schwelle  
des Todes stehen  
Allen, die erschöpft sind vom Leben  
Allen Opfern von Krieg, Gewalt und Terror
- A gib ein Zeichen deiner  
Nähe.
- V Wenn wir spüren, dass unser Leben zu Ende geht  
In der letzten Einsamkeit  
In der Stunde unseres Todes
- A reich uns deine Hand.
- V Gott, du schenkst uns diese Zeit. Lass uns darin unseren Weg finden, Aufga-  
ben, die uns erfüllen, und Menschen mit denen wir unsere Liebe teilen. Sei du  
in allem Anfang und Ziel, Alpha und Omega, bis wir dich schauen in deinem  
Licht.
- A Amen.

Lied: Christus, der ist mein Leben, GL 662 oder  
Wer unterm Schutz des Höchsten steht, GL 291

## Schluss

- Lt Herr, unser Gott, das Leben des heiligen Martin ist uns ein kostbares Vermächtnis. An ihm erahnen wir, was du an allen Menschen tust. Sein Beispiel leuchtet durch die Zeiten und ermutigt auch uns, Jesus Christus nachzufolgen. Seine Fürsprache stärke uns auf unserem Weg, damit wir nach seinem Vorbild dir und den Menschen dienen.  
Dazu segne und begleite uns der treue Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
- A Amen.

Bibliographische Angaben:

Die Textteile zur Biographie des heiligen Martin von Tours sind eine freie Übertragung von E. Schmitter und M. Schäfer-Krebs nach dem Lebensbericht von Sulpicius Severus, in: Joachim Drumm (Hrsg.), Martin von Tours. Der Lebensbericht von Sulpicius Severus, Übertragung von Wolfgang Rüttenauer, Ostfildern 1997



Abschnitt 5, 2. Absatz, Zitat aus:  
Werner Groß, Wolfgang Urban (Hrsg.), Martin von Tours. Ein Heiliger Europas, Ost-  
fildern 1997, S. 375